Dr. Fischer
Spezialarzt für
Haut- u. Haarkrankheiten
und für
Strahlen-Behandlung
bei anderen Krankheiten,
ist zurückgekehrt.
Dortmund, Achtermannstr. 20

Einige gut erhaltene
Farbjigger
zu kaufen gesucht.
J. & G. Dreyer,
Hannover, Dreyerstr.

Wilhelmstädter
Rosentinktur
gegen Blutarmut, Bleichsucht, Blutarmut
und Schwächezustände
wieder vorrätig und empfehlen solange Vorrat
Flasche 2,75 Mk.
Gebr. Steiner,
Adler zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.
das bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Eine Partie gebrauchte, erhaltene
Trommeln,
bestehend aus:
2 auf 2 ab 12 bis 14 groß,
Räder, 30er Treiber,
und Trittröllchen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter L. M. 28 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Am 15. Oktober wird von kinderlosen Ehepaar
hell. Wohn- und Schlafzimmer
in gem herrsch. Hause gesucht.
Elektr. Licht, Zentralheizung
gesucht.
Gefl. Angeb. u. B. 2094 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Habe wöchentlich
hochtragende
Rinder
(Oldenburger Zucht)
zum Verkauf stehen.
Heinr. Sander, Werth.



Schöner Schöttling
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jauchefaß
(Liter Inhalt) und eine
tragende Ziege
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein wachsamer
Hühnerhund
zu kaufen gesucht.
Schmitz, Hohenhorst 108,
Bocholter Tonwerke.

Auf der Sachsenstraße bis zur
ein gelbes
Handtäschchen
mit 50 Mk. verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Sachsenstraße 7.

Ehrenerklärung.
Die gegen Bernard Schulte
habe, nehme ich als unwahr
zurück.
Josef Hesselmann.

Die erkannte Person, am vorigen Sonntag
bei der Kirchkirmes bei
van Oepen in Bocholt
ein Fahrrad
mitgenommen hat
ich ersuche, dasselbe innerhalb
Tagen wieder dorthin zu
andernfalls ich Anzeige
werde.
Wwe. Tobeske,
Schmiedemeister, Borke.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Mittwoch, 12. September 1917 — Nummer 212

3. Erläuterungen der siebenten Kriegsanleihe.

Zuweilen hört man die Befürchtung aussprechen, daß nach der Beendigung des Krieges große Beträge Kriegsanleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die dann erwachende Unternehmungslust und die Wiederauffüllung der Warenläger an vielen Stellen die Bereitstellung von Geld erfordern wird. Diese Schlußfolgerung kann zutreffend sein, jedoch dürfte das Verkaufsangebot, soweit es im Zusammenhange mit der Bezahlung von Rohstoffen und Waren durch die Kaufmannschaft steht, schwerlich so groß werden, wie von manchen Seiten angenommen wird. Man darf nämlich nicht glauben, daß die Rohstoff- und Warenknappheit alsbald nach dem Kriege verschwinden wird, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst nach und nach behoben werden kann; jedenfalls aber werden weitgehende Vorkehrungen getroffen werden, um selbst bei einem sehr großen Verkaufsandrang eine angemessene Verwertungsmöglichkeit der Kriegsanleihen sicherzustellen und jeder Schwierigkeit schon im Entstehen zu begegnen. Diesen Hinweis möchten wir unseren heutigen Erläuterungen vorausschicken, um auch die letzten Zweifel darüber zu beheben, ob es ratsam ist, sich an der Zeichnung zu beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deutschen Reichsanleihen nicht mehr als 4 vom Hundert, ja der größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor dem Kriege war mit dem 3½-prozentigen Zinsfuß ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem an Zinsen für die Schuldverschreibungen 5 vom Hundert, oder bei einem Ausgabekurs von 98 vom Hundert eine Nettoverzinsung von 5,10 vom Hundert. Die neuen Schatzanweisungen tragen 4½ vom Hundert Zinsen, oder auf Grund des Ausgabekurses berechnet, annähernd 4,60 vom Hundert, wozu aber, da die Tilgung der Schatzanweisungen mit mindestens 110 vom Hundert erfolgen muß, der große Auslosungstermin tritt. Es ist also eine überaus vorteilhafte Kapitalanlage, die dem Publikum wieder mit der siebenten Kriegsanleihe geboten wird.

Die Einzahlungen werden bereits vom 20. September ab verzinst, der erste Pflichtzahlungstermin ist aber erst der 27. Oktober. An diesem Tage müssen 30 vom Hundert des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden, am 24. November werden weitere 20 vom Hundert und am 9. Januar sowie am 6. Februar 1918 jeweilig 25 vom Hundert fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen innegehalten werden, doch brauchen die Zeichner kleiner Summen erst dann zu zahlen, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Hiernach sind beispielsweise bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe je 100 Mark am 24. November und am 6. Februar zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark wird die ganze Zahlung erst am 6. Februar fällig.

Der Zinsenlauf der 4½-prozentigen Schatzanweisungen beginnt am 1. Januar 1918, der der 5-prozentigen Schuldverschreibungen am 1. April 1918. Infolgedessen werden die sogenannten Stückzinsen vom Einzahlungstage an bis zum 1. Januar 1918 oder bis zum 1. April 1918 den Zeichnern vergütet. Wer z. B. 1000 Mark 5-prozentige Schuldverschreibungen zur Eintragung in das Reichsschuldbuch (mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918) zeichnet und die Einzahlung voll am 29. September leistet, hat zu zahlen:

1000 Mark zu 97,80	978,— Mark
abzgl. 5 vom Hundert Zinsen 181 Tage	25,10 Mark
	952,90 Mark

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe werden wieder bei allen von früher her bekannten Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angenommen. Auch die Postanstalten nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes nur auf die 5-prozentigen Schuldverschreibungen, nicht auch für Schatzanweisungen. Die Einzahlungen bei den Postanstalten müssen spätestens am 27. Oktober voll geleistet sein. Diese Beschränkung ist erforderlich, um eine Ueberbürdung der Postanstalten, die störend auf den Verkehr einwirken müßte, zu verhindern. Aus den gleichen Gründen ist auch, wie früher, das Verfahren der Zinsenverrechnung bei den Posteinzahlungen vereinfacht.

Von den 5-prozentigen Schuldverschreibungen werden wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 Mk. hinunter ausgegeben, so daß auch den kleinsten Sparern, auf deren Mitwirkung sehr großer Wert gelegt wird, die Beteiligung an der siebenten Kriegsanleihe ermöglicht ist: bei den Schatzanweisungen lauten die kleinsten Stücke über 1000 Mark. Alle weiteren Aufklärungen über die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe, die, wenn alle ihre Pflicht tun, wieder ein großer Erfolg zu werden verspricht, erteilt jede Zeichnungsstelle und Zeichnungsvermittlungsstelle.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
11. September. **Amtlich.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern erreichte an der Küste und im Vorfeld um Ypern zeitweilig große Stärke. Vorstöße der Engländer südöstlich von Langemarck und nördlich von Freezenberg wurden blutig zurückgewiesen.

Bei Villeret (nordwestlich von St. Quentin) entspannen sich heute morgen neue Gefechte, die für uns günstig ausfielen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Unternehmungen französischer Erkundungstrupps, meist durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Schweigen gebracht.

Auf dem östlichen Maasufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosses- bis zum Chaume-Walde (3½ Kilometer) an. Südlich des Wavrillewaldes in unsere Kampfzone eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgende Angriffsversuche des Gegners schlugen stets fehl. Im Nachdrängen schoben wir an einigen Punkten unsere Front vor.

Leutnant Voß schoß gestern drei feindliche Flugzeuge ab. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 45.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meere bis zur Düna zahlreiche Zusammenstöße von Vortruppen. Der Feind büßte Gefangene ein.

Vorstöße russischer Streifabteilungen im Waldgebiet nördlich von Husiatyn und am unteren Zbrucz wurden abgewiesen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Im Südostzipfel der Bukowina sind die Russen zum Angriff übergegangen. Sie errangen nur örtliche Vorteile bei Solka.

Zwischen Trotus- und Oitoztal haben sie ihre vergeblichen Angriffe bisher nicht wiederholt.

Mazedonische Front.

Im Berggelände südwestlich des Ochridasees verwehrten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Franzosen gestern weiteres Vordringen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 11. Sept. (Drahtbericht.) Amtlich.

Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings

27 000 Brutto-Register-Tonnen

vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Cymrian", Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, der durch die Foxglose geleitete englische Segler „Gooroy", sowie zwei tiefbeladene englische große Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Ein Marineflugzeug versenkte am 9. 9. nachmittags an der Themsemündung einen englischen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

WTB. Berlin, 10. Sept. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben den eigenen Zielen auch der Entlastung der schwer bedrängten Russen und Unterstützung der französischen Verdun-Offensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erkundungsvorstöße und starken Teilangriffe in der Nacht zum 10. Sept. ist nicht, wie zu erwarten gewesen war, ein großer neuer Angriff gefolgt. Die Engländer bemühten sich mit schwächlichen Teilvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur stellenweise größere Heftigkeit. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der zweiten großen englischen Flandernoffensive ist hier die englische Angriffskraft gelähmt. Trotz aller Anstrengungen der Franzosen vor Verdun zerbröckelt auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente.

Im Artois war gleichfalls die Kampftätigkeit gering. Ebenso geriet der Angriff in der Gegend von St. Quentin ins Stocken. Die bei Malakoff-Ferme verloren gegangenen Gräben sind bereits wiedergewonnen. Nur östlich Villeret wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt.

Die neue Verdun-Offensive zeigt das gewohnte Bild: Geringe Anfangserfolge, die durch Gegenstöße größtenteils wieder wettgemacht werden und daran anschließend Teilkämpfe, die sich tage- und wochenlang hinziehen können. Teilgefechte am 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordostzipfels des Fosses-Waldes. Ebenso wurde im Chaume-Walde sowie in der Gegend der Vaux-Kreuzhöhe gekämpft. Im Chaume-Walde setzten die Franzosen um 9 Uhr abends nochmals zum Angriff an, der teilweise im Handgranatenkampfe abgewiesen wurde. Deutsche Stoßtrupps brachten mehrfach Gefangene ein, so aus den Kämpfen im Fosses-Walde und auf der Höhe 344. Hier war deutscherseits 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vordrang. Die über 100 Gefangenen, die dabei gemacht wurden, gehören zwei verschiedenen Divisionen an.

Im Osten kam es an der Rigaer Front zwischen Ostsee und Düna nur zu Vorpostengeplänkeln. Die Russen sind eifrig daran, zu schanzen und ihre Verbände zu ordnen. Zwischen Trotus- und Oitoz-Tal machten Russen und Rumänen verzweifelte Anstrengungen, den Verbündeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen sie beiderseits des Dofana-Tales wiederholt an. Alle Angriffe wurden, zum Teil in erbittertem Nahkampfe, abgeschlagen. Am D. Cosna wurden die Russo-Rumänen durch Gegenstoß geworfen. Abends versuchten sie nach starker Artillerievorbereitung nochmals einen Angriff zwischen dem D. Cosna und Grezesci, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Wo die Russo-Rumänen sonst mit geringen Kräften bis zu Kompagniestärke beiderseits des Casinu- und nördlich des Susita-Tales anzugreifen versuchten, wurden sie überall bereits durch das Sperrfeuer der Artillerie abgewiesen.

Fortsetzung der Isonzo-Schlacht.

WB. Bern, 10. Sept. Schweizer Blätter melden von der italienischen Grenze: Die Fortsetzung der Isonzo-Schlacht wird durch große Truppensendungen, die aus Süditalien über Mailand gehen, angekündigt. Der italienische Jahrgang 1919 wird anfangs dieser Woche einberufen.

Die italienische Offensive die einzige Hoffnung der Verbandsmächte.

TDA. Berlin, 10. Sept. Die Tribuna de Lausanne schreibt zum russischen Rückzug und seinen möglichen Folgen:

Trotz der ungeheuren Anstrengungen der russischen Revolution, die Ordnung wiederherzustellen und die Armee zu beleben, kämpft Rußland gegen eine ernsthafte Krise ohne Ende. Kerenski selbst und seine extremistischen Kollegen werden dem scharfen Urteil der Geschichte nicht entgehen. Deutschland macht sich daran, den größten Vorteil aus dem Zusammenbruche der russischen Armee zu ziehen. Wenn Finnland und die baltische Flotte mit dem Feinde gemeinsame Sache machen, ist Petersburgs Schicksal besiegelt. Der Fall der russischen Hauptstadt und der immer noch mögliche Triumph der Reaktion würde Rußland außer Gefecht setzen. Um dieser Bedrohung entgegenzuwirken, muß ein entscheidender Schlag gegen die Mittelmächte geführt werden. Sie müssen verhindert werden, die durch die Ausscheidung Rußlands freigewordenen Streitkräfte an die Westfront zu werfen. Der tödliche Schlag kann aber weder in Frankreich noch in Flandern geführt werden; dies haben die bisherigen Ereignisse bewiesen. Amerikas wirksames Eingreifen wird sich nicht vor einem Jahre bewerkstelligen lassen. Für Japans Hilfe ist die sibirische Bahn zu wenig leistungsfähig, der Transport einer japanischen Armee über See ist fast unmöglich, er würde auch mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen. Ein Sieg an der französischen oder flandrischen Front wäre nicht entscheidend, denn die deutsche Grenze ist noch zu weit entfernt. Der Weg zu einem siegreichen Frieden führt daher nur über Wien. Der italienische Sieg bei Bainsizza hat gezeigt, wo der Panzer des feindlichen Blocks verwundbar ist.

Spionage in Belgien.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." teilt unter der vorstehenden Ueberschrift mit:

Aus Brüssel vom 6. September wird uns geschrieben: Die feindliche Presse und gewisse neutrale Blätter erstrecken ihren Lügenfeldzug gegen Deutschland immer wieder auch auf die deutsche Verwaltung Belgiens. Neuerdings wird unausgesetzt mit der Behauptung gearbeitet, der Generalgouverneur, Generaloberst Freiherr v. Falkenhausen, führe ein Schreckensregiment in Belgien. Er ließe täglich Massenerschießungen vornehmen und schrecke nicht davor zurück, Frauen und Kinder unter entsetzlichen Martern hinzurichten. Es genügt diesen böswilligen Verleumdungen folgende zahlenmäßigen Tatsachen gegenüberzustellen:

Es wurden seit der Ernennung Falkenhausens zum Generalgouverneur Belgiens, am 1. 5. 17, 84 der Spionage überführte Belgier zum Tode verurteilt. An 19 wurde das Urteil vollstreckt. Nicht weniger als 65 wurden begnadigt, 5 zum Tode verurteilte Frauen wurden sämtlich begnadigt. Alle Personen, an denen die Todesstrafe vollstreckt worden ist, hatten das 20. Lebensjahr überschritten.

Schon die Zahl der Belgier, die wegen erwiesener Spionage zum Tode verurteilt worden sind, beweist, in welchem Umfange diese Verbrechen verbreitet sind. Das besetzte Gebiet Belgiens ist das hervorragendste Arbeitsfeld der feindlichen Spionage. Nicht nur der belgische, sondern auch der französische und englische Nachrichtendienst versuchen hier immer wieder von neuem, weitverzweigte Spionage-Organisationen ins Werk zu setzen, wobei es ihnen durch Aufwendung großer Geldmittel, durch Versprechungen und Drohungen gelingt, auch unter der belgischen Bevölkerung Mitglieder zu gewinnen. Jedes Mittel ist ihnen recht; selbst sicher vor der Gefahr, kümmert es sie wenig, ob sie Familienväter, Frauen und Kinder ins Verderben stürzen. Eine der wichtigsten Pflichten des Generalgouverneurs ist es ohne Zweifel, die in erbittertem Ringen stehenden deutschen Armeen in ihrem Rücken zu sichern. Hier steht an erster Stelle der Kampf gegen das gefahrbringende Wirken der Spionage. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der unsere Feinde sich bemühen, ihren umfangreichen Spionagedienst in Belgien zu unserm Schaden auszubeuten, ist es dringendes Gebot der Selbsterhaltung, mit energischen Mitteln dagegen vorzugehen. Dabei kann naturgemäß von der Anwendung der Todesstrafe in den schwersten Fällen nicht abgesehen werden. Die obenangeführten tatsächlichen Feststellungen zeigen aber von neuem, in welcher skrupellosen Weise sich unsere Feinde die Waffen für ihren Lügenfeldzug schmieden.

Die Krisis in Frankreich.

Ribot lehnt ab.

WTB. **Paris,** 10. Sept. Havas. Ministerpräsident Ribot hat infolge von Erklärungen des Munitionsministers Thomas und des Kriegsministers in Uebereinstimmung mit allen Teilnehmern an der am Sonntag nachmittag stattgehabten Versammlung den ihm erteilten Auftrag (zur Neubildung des Kabinetts) in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt.

Manche nennen den Kriegsminister Painleve als kommenden Kabinettschef, manche behaupten, Nachfolger Ribots soll — Clemenceau werden, Clemenceau, der Ribot gestürzt hat, der den Präsidenten Poincare glühend haßt und von diesem leidenschaftlich gehaßt war. Denn man ist sich klar darüber, daß jedes Kabinett, das ohne oder gegen Clemenceau zusammengesetzt, bald den Angriffen dieses einflußreichen Mannes ausgesetzt sein würde, des „Tigers", wie er in politischen Kreisen genannt wird, dessen Feder, dessen Worte schon so viele Ministerien der dritten Republik zermalmt haben. Sie haben da an der Seine eine ganze Anzahl von „Ministermachern", aber nur einen Ministerstürzer: George Clemenceau. Warten wir ab, was die Zukunft aus ihm, was er aus der Zukunft machen wird.

Ein Ministerium Painleve.

Paris, 11. Sept. Poincare berief Painleve zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts. Painleve behielt sich die Antwort bis zum Abend vor.

Warum die sozialistischen Deputierten nicht mitmachen.

Paris, 10. Sept. (Meldung der Agence Havas.) In den Gängen der Kammer gaben die sozialistischen Deputierten für ihren Entschluß, sich an der Kabinettsbildung nicht zu beteiligen, folgende Gründe an: Als Ribot seine Absicht ankündigte, das Kabinett umzugestalten, glaubte die Gruppe der Geeinigten Sozialisten, daß es sich darum handele, das Kabinett auf vollständig neuen Grundlagen umzubilden. Unter dieser Bedingung willigte die Gruppe ein, der neuen Regierung Unterstützung zu gewähren. Nach den verschiedenen Mißgeschicken aber, die die Bildung des Kabinetts erfuhr, gaben sich die Sozialisten davon Rechenschaft, daß nur eine beschränkte Anzahl von Ministerien neu besetzt werden würde, während die Mehrzahl der frstheren Minister ihre Aemter behalten würden. Unter dieser Bedingung änderte die Gruppe ihre Absicht und beschloß, auf die Teilnahme an dem Ministerium zu verzichten, in der Erwägung, daß das neue Kabinett nicht die nötigen Bürgschaften biete, sowohl unter dem Gesichtspunkt eines kräftigeren Anstoßes für die nationale Verteidigung als unter dem einer demokratischen Aktion.

Eher Revolution als Winterfeldzug.

WTB. **Berlin,** 10. Sept. Ein am 5. August bei Juvincourt eingebrachter französischer Gefangener äußerte bei seiner Vernehmung, er glaube bei der zurzeit in Paris herrschenden Stimmung eher an eine Revolution als an einen Winterfeldzug. Er hatte die Absicht, in nächster Zeit zu desertieren, dem Beispiel mehrerer Kameraden, auch dem seines Bruders folgend, die alle in den Heeresbedarfsfabriken viel Geld verdienten. Falsche Papiere hatte er sich schon aus Paris besorgt. Sein Bruder befinde sich schon seit 15 Monaten unter falschem Namen in Paris. Die Regierung scheine über die im Lande herrschende Stimmung unterrichtet zu sein. Alle Pariser Schutzleute hätten einen Maschinengewehr-Kursus in Vincennes mitmachen müssen. Gegebenenfalls werden statt der Anamiten Engländer zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen. In Lyon sah der Gefangene in den Kohlenkellern des Bahnhofes etwa 30 Maschinengewehre, mit denen das französische Volk im Notfall "beruhigt" werden soll. Die Aussagen von gefangenen Engländern und erbeutete Brieftaubenmeldungen ergeben, daß die Vierverbandstruppen im Westen auf ihrer mittlern und nördlichen Front in letzter Zeit sehr hohe, steigende Ausfälle durch Erkrankungen infolge des Wetters und der Geländeverhältnisse hatten. An vielen Stellen des Poldergeländes waren die gefangenen Trichterbesatzungen völlig bewegungsunfähig, da sie tagelang im Wasser gelegen haben. Für ihre die Reihen lichtende Krankheit haben die Engländer den Namen „Schützengrabenfieber". In der Gegend des von Myriaden von Mücken überschwärmten Ueberschwemmungsgebietes kommt die Malaria hinzu. Infolgedessen mehren sich die Anzeichen großer Kampfmüdigkeit und völliger Erschöpfung der jeweiligen Besatzungen.

Kerenski Diktator.

Generalissimus Kornilow abgesetzt.

Am 8. September kam das Duma-Mitglied Lwow nach Petersburg und forderte Kerenski namens des Generalissimus Kornilow auf, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Kerenski hat in einer Proklamation befohlen, daß Kornilow sein Amt als Generalissimus dem General Klembowski zu übergeben habe. Ueber Stadt und Bezirk Petersburg wurde der Kriegszustand verhängt.

WTB. **Stockholm,** 10. Sept. (P. Tel.-Agentur.) Kerenski hat folgende Proklamation erlassen:

Am 8. September kam das Dumamitglied Lwow nach Petersburg und forderte mich namens des Generals Kornilow auf, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Richtigkeit dieser Aufforderung Lwows wurde mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendraht zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt. Da ich diese an die vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Aufforderung als einen Versuch gewisser Bevölkerungskreise betrachte, die schwierige Lage des Landes zu benutzen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der Revolution widerspricht, hat es die vorläufige Regierung für notwendig gehalten, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regierungssystems mich damit zu betrauen, dringende, unabweisliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution eroberten Bürgerrechte an der Wurzel abzuschneiden. Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gelegener Zeit ankündigen werde. Gleichzeitig befehle ich:

1) General Kornilow hat sein Amt dem General Klembowski, Oberbefehlshaber der den Zugang nach Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront, zu übergeben, und General Klembowski soll vorläufig die Befugnisse als Generalissimus übernehmen, jedoch in Pskow bleiben.

2) Ich verhänge den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken und Armee und Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen."

Rußland will den Kampf bis aufs Messer.

WTB. **Stockholm,** 10. Sept. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Von zuständiger Seite wird gemeldet:

Die Katastrophe von Riga kam nicht überraschend, da General Kornilow die Möglichkeit auf der Moskauer Konferenz voraussah. Nach den vorliegenden Nachrichten ist sie eine kraftvolle Unternehmung der Deutschen, besonders der niederschmetternden Ueberlegenheit ihrer Artillerie zuzuschreiben. Obwohl bei dem Rückzug aus Riga vereinzelte Fälle festgestellt wurden, in denen Abteilungen ihre Stellungen im Stiche ließen, was die Operationen unheilvoll beeinflussen mußte, legte die große Masse der russischen Truppen Manneszucht und Mut an den Tag. Das ist schon ein günstiges Zeichen, denn die Front vor Riga galt hinsichtlich der geistigen Widerstandskraft der Mannschaft als eine der am meisten erschütterten. Zuständige militärische Kreise halten Petersburg nicht für bedroht. Das Heranrücken der Kriegszone nach der Hauptstadt zu erfordert aber entscheidende Maßnahmen hinsichtlich der Organisation in Petersburg, das in den Bereich des unmittelbaren Hinterlandes der Armee tritt. Zu diesem Zweck wird die geplante Entlastung der Stadt in verstärktem Maßstabe ausgeführt und eine neue Verwaltung dort eingesetzt. Aufregende Gerüchte finden lebhaften Widerhall bei der Bevölkerung, auch unter den Soldaten, aber der zufällige Erfolg der Maximalisten erhält ein ausreichendes Gegengewicht durch die patriotischen Gefühle der Massen und den demokratischen Verbände.

Die Regierung traf Maßnahmen, um jedem Vorgehen reaktionärer Elemente entgegenzutreten und stellte vorsichtshalber gewisse Großfürsten unter Aufsicht. Im gegenwärtigen Augenblick wird die Regierung mit allen Mitteln die Landesverteidigung organisieren und den Krieg fortsetzen, indem sie zu diesem Zweck alle notwendigen Opfer bringt. Die grausamen Prüfungen am der Front werden nicht ohne Rückwirkung auf das Volk bleiben, das sich zum Kampf bis aufs Messer erheben wird. Der Generalissimus hebt in einem Tagesbefehl trotz der Schwächung der geistigen Widerstandskraft des Heeres die glänzende Haltung der russischen Artillerie hervor und sagt: „Die Artillerie erfüllte überall ihre Aufgaben restlos. Es war nicht ihre Schuld, wenn die von ihr erzielten Ergebnire nicht ausgenutzt wurden." Kornilow dankt den Artilleristen mit warmen Worten und spricht die Hoffnung aus, daß die Artillerie künftig, ihren ruhmreichen Ueberlieferungen getreu, fortfahren werde, wie in der Vergangenheit, die Freiheit und Würde Rußlands zu verteidigen.

Russische Pressestimmen.

WTB. **Petersburg,** 10. Sept. (Drahtber.) Meldung der Pet. Tel.-Ag. Die Zeitungen besprechen kurz den Streit der vorläufigen Regierung mit dem Oberstkommandierenden Kornilow. „Iswestija", das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrates, ist der Ansicht, daß eine Einigung aller Kräfte der revolutionären Demokratie jetzt mehr als je notwendig sei. „Djen" schreibt, auf die russische Freiheit sei ein schwerer Anschlag verübt worden. Das Blatt fordert zur Ruhe und Unterstützung der Regierung auf und ermahnt jeden Bürger, in diesen Tagen tödlicher Gefahr für Rußland auf seinem Posten zu sein. „Rjetsch" drückt die Hoffnung aus, daß beide Seiten vernünftig bleiben und es nicht bis zum Bürgerkriege werden treiben wollen. „Nowoje Wremja" schreibt, das Land stehe vor einer verhängnisvollen Lösung. Alle anderen Streitigkeiten und politischen Meinungsverschiedenheiten sollten vor dem Problem der Rettung des Vaterlandes vergessen werden.

See- und Luftkrieg.

Ein Großpatrouillenschiff versenkt.

WTB. **Paris,** 10. Sept. Havasmeldung. Das Großpatrouillenschiff „Solo 2" ist am 22. August von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Fahrgäste. 38 Personen werden vermißt, von denen 37 der Kriegsmarine angehören und einer serbischer Offizier war. Vier serbische Offiziere sind von dem Unterseeboot gefangengenommen worden.

Deutsche U-Boots-Erfolge im nördlichen Eismeer.

WB. **Christiania,** 11. Sept. Die deutschen U-Boote entfalten wiederum eine sehr lebhafte Tätigkeit im nördlichen Eismeer. In einer norwegischen Hafenstadt wurden die Ueberlebenden von 2 torpedierten Dampfern eingebracht. Der eine Dampfer war ein Fahrzeug von 8000 Tonnen und 32 Mann Besatzung. Der Dampfer hatte eine für die Entente bestimmte Munitionsladung an Bord; er wurde 30 Seemeilen außerhalb des norwegischen Küstengebietes versenkt. Ein anderes norwegisches Schiff führte 20 Ueberlebende eines dritten torpedierten Dampfers nach Norwegen. Die Ueberlebenden befanden sich in bedenklichem Zustande und mußten ins Spital gebracht werden. In Hammerstjöld wurden ebenfalls 20 Mann von einem vierter torpedierten Dampfer an Land gesetzt.

Der Krieg in den Kolonien.

Ostafrika.

WTB. **London,** 10. Sept. Amtlicher Bericht aus Ostafrika: Im westlichen Gebiete setzten unsere Abteilungen von Lupembe die Verfolgung aus Mpos (?), 65 Meilen südwestlich Mahenge, fort vertrieben die feindlichen Kräfte. In der Nähe Mpondas traten unsere Truppen mit dem Feinde in Gefechtsfühlung und schlugen mehrere Gegenangriffe mit schweren Verlusten für den Feind ab.

Kamerun und Togo.

WTB. **Bern,** 10. Sept. Der Temps meldet: Durch ein Dekret wird der Kommissar der Republik in den frsthern deutschen Komerungebieten unter die Autorität des französischen Generalgouverneurs von Aequatorialafrika gestellt. Die gleiche Verordnung gilt für den Kommissar der Republik in Togo.

Verschiedene Nachrichten.

Landrat Dr. Peters Unterstaatssekretär.

Berlin, 10. Sept. Dem Landrat Dr. Peters aus Stettin wurde für die Dauer seiner Tätigkeit als Stellvertreter des preußischen Staatskommissars für Volksernährung der Titel und Rang eines Unterstaatssekretärs beigelegt.

Eine der ersten Maßnahmen der neuen polnischen Selbstverwaltung.

WB. Berlin, 10. Sept. Wie das „Berl. Tageblatt" hört, dürfte eine der ersten Maßnahmen der neuen polnischen Selbstverwaltung die Aufhebung der Zollfrage zwischen dem deutschen und österreichischen Okkupationsgebiet sein. Damit würde einer der dringlichsten Wünsche der polnischen Bevölkerung erfüllt werden, die von einer solchen Maßnahme die allmähliche Wiederanbahnung des regelmäßigen Wirtschaftslebens und den ersten Schritt zur Wiederkehr geordneter und friedlicher Zustände erhofft.

Die deutsche Antwort auf die Papstnote festgestellt.

WB. **Berlin,** 10. Sept. Der Sonderausschuß beim Reichskanzler ist heute Nachmittag zusammengetreten, um die Antwortnote an den Papst zu beraten. Nach dem 8-Uhr-Abendblatt der „National-Ztg." werden weitere Sitzungen des Ausschusses die der gleichen Angelegenheit gewidmet sind, nicht mehr stattfinden, da es gelungen ist, eine grundsätzliche Einigung über Form und Inhalt der Antwortnote zu erzielen, ein Ergebnis, das wohl kaum mehr als das Resultat der heutigen Sitzung anzusehen sein dürfte. Die Antwortnote wird weniger Wert darauf zu legen haben, genaue Einzelheiten darzulegen, ein Beginnen, das auch über den Rahmen dessen hinaus gehen würde, was der päpstliche Friedenswunsch als Erwiderung erheischt; sondern die Note wird vielmehr die Stellungnahme der deutschen Regierung zu der vom Papste gegebenen Anregung darzulegen versuchen. Daß über die Sitzung des Sonderausschusses ein besonderer amtlicher Bericht ausgegeben wird, ist in Anbetracht des Beratungsstoffes wenig wahrscheinlich, doch ist darüber heute erst im Aus-

---

Familie Markhoff

Roman von Fr. Lehne.

„Mein Schatz ist ein Reiter.
Ein Reiter muß sein.
Das Roß gehört dem Kaiser,
Der Reiter ist mein."

Ernis kinderhelle Stimme jubelte durch das Haus, während sie leichtfüßig die Treppe hinaufstürmte. Sie riß die Tür zu dem Zimmer der Schwester auf.

„Du, Phia, hast du nicht gehört?" rief sie noch von der Schwelle aus, „Mama und Anne sind da — wir wollen essen — man wartet schon längst auf dich."

Dann trat sie näher, neugierig auf die Arbeit blickend, mit der Sophia beschäftigt war. „Was machst du denn da schon wieder?"

„Das kann wohl nicht möglich sein, daß ihr schon längst auf mich wartet," entgegnete Sophia lächelnd, „ich habe ja Mama kommen hören; es sind noch nicht zehn Minuten! Und ehe sie sich umgezogen hat, vergeht noch eine gute Viertelstunde."

Sie stand aber doch auf und breitete ein Tuch über ihre Arbeit.

„Zeig doch mal, Phia."

„Wenn ich damit fertig bin, Erni! — Komm nur, da es so eilig ist! Wir wollen Mama doch nicht warten lassen!"

„Ach, so viel Zeit ist noch. Bitte Phia, zeige es mir doch!" bettelte Erni und hob das Tuch, indem sie neugierig darunterspähte.

„Kleiner, neugieriger Quälgeist!" Die ältere tat der jüngeren doch den Willen und hielt ihr eine fast vollendete Bluse vor die Augen.

„Du, Phia, was ist denn das?" schrie sie entzückt auf, „die Bluse ist ja himmlisch!"

„Kennst du sie nicht wieder? Das ist doch die Spitzenbluse vom vorigen Jahr."

„Und sie ist viel hübscher, als Annemaries Weihnachtsbluse."

„Und kostet nicht hundertfünfundsiebzig Mark, wie diese, — eigentlich gar nichts! Ich habe mir die Spitzen selbst gewaschen und mit schwachem Teeaufguß gefärbt. Der Stoff darunter ist meine alte Chiffonbluse, die ich nicht mehr tragen konnte, den habe ich auch gewaschen."

„Du bist doch eine Tausendkünstlerin, Phia!" bewunderte Erni das Kunstwerk der Schwester. „Weißt du, da könntest du mir auch mein Tüllkleid ändern; es gefällt mir gar nicht."

„Trotzdem du es erst zweimal getragen hast, und trotzdem Mama soviel dafür bei Hirsch hat bezahlen müssen?" Eine leise Mißbilligung klang aus Sophias Stimme, und vorwurfsvoll blickte sie auf Erni, die jetzt geringschätzig sagte:

„Ach, das alte Kleid! Ich hab's mir übergesehen, Phia. Ich kann doch nicht immer in derselben Fahne herumlaufen."

„Gerade, als ob ich Annemarie höre," entgegnete Sophia kopfschüttelnd, „zweimal ist noch lange nicht immer, und solche Backfische von siebzehn Jahren wie du dürfen nicht so verwöhnt werden."

„Wir müssen doch repräsentieren!" sagte das reizende, blonde Mädchen selbstbewußt. „Und auf unserem Ball muß ich unbedingt etwas anderes oder lieber Neues haben, als auf dem Kasinoball."

„Unser Ball?" fragte Sophia erstaunt.

„Nun ja! Weißt du das denn nicht? Wir geben doch nächstens einen Ball, dazu sind wir sogar verpflichtet! Deshalb ist Annemarie mit Mama gekommen, weil sie heute abend über die Einladungen und über alles sprechen wollen — ach, ich freue mich furchtbar darauf!"

„So?"

Ueber das Gesicht der Aelteren glitt ein Schatten; sie sagte aber weiter nichts dazu; sie seufzte nur. „Komm, Kleines, wir wollen die andern nicht warten lassen."

Beim Abendessen sprach man nur über gleichgültige Dinge, da die Kommerzienrätin Markhoff keine Freundin wichtigen Erörterungen und Besprechungen bei Tische war. Deshalb kam Sophia nicht auf den Ball zurück, trotzdem sie als älteste Tochter doch von einem solchen beabsichtigten Fest zuerst, wenigstens früher, als die jüngste Tochter, hätte wissen müssen, um so mehr, da die Arbeit der Vorbereitungen auf ihr ruhte.

„Wo ist eigentlich Papa?" frag[illegible]

„Er hat telephontiert, daß wir mit dem Essen nicht warten sollen, da er noch geschäftlich in Anspruch genommen ist; er kommt später. Ach, das ewige Geschäft!" stöhnte die Rätin.

„Und der ewige Dienst!" seufzte Annemarie, „so geht es mir auch mit Arno."

Sophia sah beide an, unterdrückte aber die spöttische Bemerkung, die ihr auf den Lippen schwebte.

Nachdem man gegessen, begab man sich in das Wohnzimmer hinüber. In der einen Ecke des Sofas nahm die Kommerzierätin Platz, während Annemarie die andere für sich beanspruchte. Sie hatte ein elegantes Notizbuch mit goldenem Bleistift aus ihrer ziemlich umfangreichen zartgrauen Ledertasche genommen und saß erwartungsvoll da.

„Bitte, Mama, sag wer eingeladen werden soll."

„Vor allem natürlich Präsident von Grävenitz mit Familie."

„Ach ja." Erni klatschte erfreut in die Hände. „Und Burkhard von Grävenitz wird mein Tischherr, der ist so furchtbar amüsant."

„Sei still, Erna, und warte bist du gefragt wirst," verwies Annemarie sie, „den Gedanken schlag dir aus dem Kopf, für ihn ist jemand anderes bestimmt. Kinder haben sich überhaupt nicht vorzudrängen!"

„Ja, ja, das Weib schweige in der Gemeinde, ich weiß es," entgegnete Erni gereizt, „aber ich bin kein Kind mehr — was denkst du denn eigentlich, Annemarie — ich werde achtzehn Jahre, du bist bloß drei Jahre älter als ich — du denkst wohl, weil du verheiratet bist!"

„Mein Gott, du machst mich ganz nervös!" — Annemarie hielt sich die Ohren zu. „Am besten ist, du gehst hinaus, Erna."

Diese wollte anfangen zu weinen, sie fühlte sich gekränkt.

„Mama, Annemarie ist immer so gräßlich zu mir, sie hat mir gar nichts zu befehlen! Neulich schon, als Arno —"

„Erni schweige jetzt," begütigte Sophia, und ihrem Zureden gelang es, die Schwester zu beruhigen.

Es war ihr ja nichts Neues. Sobald Annemarie und Erni nur fünf Minuten zusammen waren, gerieten sie fast regelrecht in Meinungsverschiedenheiten, die vor nicht allzu vielen Jahren noch täglich ausgefochten wurden.

Erni hatte beide Arme auf den Tisch gestützt blickte interessiert von der Mutter zur Schwester.

Darauf, daß Sophia etwas abseits saß mit ernstem, fast verdüstertem Gesicht, achtete sie nicht.

„Ach, Mama, das könnt ihr ja nachher abmachen, welche von den alten Herrschaften kommen sollen! Sagt nur erst, wer von den Leutnants eingeladen wird, und ob Assessor Krafius auch eine Einladung kriegt — wie der himmlisch Walzer tanzt!"

An dem kleinen, zierlichen Persönchen prickelte alles vor Ungeduld; unruhig glitt sie auf dem Stuhl hin und her und unterbrach die Mutter in der Aufzählung der Honoratioren, die unbedingt zu dem Ball eingeladen werden sollten.

„So lasse doch endlich dein dummes Dazwischenreden, Erni!" fuhr Annemarie sie heftig an. „Du mit deinem langweiligen Assessor."

Fortsetzung folgt.

...In einer norwegischen
...rlebenden von 2 torpe-
...acht. Der eine Damp-
...8000 Tonnen und 32
...npfer hatte eine für die
...nsladung an Bord; er
...halb des norwegischen
...n anderes norwegisches
...de eines dritten torpe-
...rwegen. Die Ueberle-
...enklichem Zustande un'
...werden. In Hammerst
...kann von einem vierter
...nd gesetzt.

...n Kolonnen.

...a.

Amtlicher Bericht aus
...biete setzten unsere Ab-
Verfolgung aus
...ich Mahenge, fo...
...äfte. In der Nähe
...ppen mit dem Feinde
...gen mehrere Gegenan-
...t für den Feind ab.

...Togo.

Der Temps meldet:
Kommissar der Repub-
Komerungebieten un-
...sischen Generalgouver-
gestellt. Die gleiche
...ommissar der Republik

...Nachrichten.

...terkanzleisekretär.

...andrat Dr. Peters auf
...r seiner Tätigkeit als
...hen Staatskommissars
und Rang eines Un-

...der neuen polnischen
...klung.

...Wie das „Berl. Tage-
...rsten Maßnahmen der
...altung die Auflösung
...deutschen und österrei-
...n. Damit würde einer
...r polnischen Bevölke-
...t einer solchen Maß-
...anbahnung des regel-
...nd den ersten Schritt
...nd friedlicher Zustän-

...ntwort auf
...festgestellt.

Der Sonderausschuß
...Nachmittag zusammen-
...an den Papst zu be-
...blatt der „National-
...gen des Ausschusses
...gewidmet sind, nicht
...gen ist, eine grund-
...r Form und In-
...zu erzielen, ein Er-
...als das Resultat der
...in dürfte. Die Ant-
...darauf zu legen ha-
...zulegen, ein Beginn
...n dessen hinaus gehen
...iedenswunsch als Er-
...Note wird vielmehr
...en Regierung zu der
...ung darzulegen ver-
...des Sonderausschus-
...Bericht ausgegeben
...eratungsstoffes wenig
...heute erst im Aus...

...gereizt, „aber ich
...t du denn eigent-
...achtzehn Jahre,
...s ich — du denkst

...ch ganz nervös!"
...en zu. „Am be-

...reinen, sie fühlt'

...er so gräßlich zu
...befehlen! Neulich

...gte Sophie, und
...chwester zu beru-

...Sobald Anne-
...nuten zusammen
...t in Meinungs-
...Allzu vielen Jo-
...rden

...den Tisch gestützt
...er zur Schwester.
...eits saß mit ent-
...htete sie nicht.
...ja nachher ab-
...perrschaften kom-
...von den Leut-
...Assessor Krasius
...te der himmlisch

...Persönchen prüf-
...ng glitt sie auf
...rbrach die Mut-
...ationen, die un-
...werden sollten.
...dummes Dazwi-
...le sie heftig an.
...ssessor."
...rtsetzung folgt.

schuß Beschluß gefaßt worden. Auch der Termin für die Veröffentlichung der Antwortnote ist nicht festgelegt worden, allen er wird von dem Zusammentritt des Hauptausschusses nicht abhängig gemacht werden. Eine Vorlegung der Antwortnote beim Hauptausschuß erscheint überflüssig, da ja die Führer der Reichstagsfraktionen, die sämtlich im Hauptausschuß sind, dem Sonderausschuß angehören. Der Verhandlungsmodus des Sonderausschusses hatte einen beratenden Charakter. Abstimmungen wurden nicht vorgenommen.

*

Die Antwort der Alliierten auf die Papstnote.

Zürich, 10. Sept. Der gut unterrichtete Londoner Korrespondet der „Neuen Zürcher Zeitung" erfährt, verantwortliche Kreise seien der Ansicht, die positivere Seite der Antwort Wilsons könnte die Grundlage von Erörterungen bilden. Er glaubt die Antwort der Alliierten auf die Papstnote werde anläßlich der Konferenz zur Revision der im Januar verlautbarten Kriegsziele in London oder Paris erfolgen.

Schwedens Politik.

Der schwedische Ministerpräsident Swartz hielt vor einigen Tagen in Stockholm eine Rede über die innere Politik Schwedens, das heißt seine Lebensmittelversorgung, die gewissermaßen als Auftakt des Wahlkampfes gelten kann. Denn diese wirtschaftliche Frage berührt auch die außen- und innenpolitische Zukunft des Landes, weil die Gegner des Ministeriums Swartz sie zur Losung für die Reichstagswahlen aufgeworfen haben. Es ist Tatsache, daß Hjalmar Branting hofft, an der Spitze einer überwältigenden Mehrheit in die Erste und Zweite Kammer des Reichstages einzuziehen, um sodann vom König den Auftrag zur Neubildung eines Ministeriums zu erhalten. Auch die Vierverbandpresse, die gemeinsam mit englischen und französischen Agenten eine wilde Wühlarbeit in Schweden getrieben hat, ist zuversichtlich und hofft, daß diese reife Frucht vom Baume der Neutralität herabfallen werde. Soweit sind die Dinge indessen noch nicht gediehen. Ob die Novemberwahlen tatsächlich für Branting eine solche Mehrheit ergeben, ist angesichts der Stimmung im Lande keineswegs sicher. An sich trifft zu, daß das schwedische Volk zu Beginn des Krieges mit seinen Hoffnungen und Wünschen auf der Seite Deutschlands stand. Das gesunde politische Denken erkannte, daß die Mittelmächte auch Schwedens Krieg und Verteidigung gegen die slavische Hochflut führten. Denn hatte Skandinavien in der Vergangenheit einen Feind, so war es das Moskowitertum. Nachdem Finnland vergewaltigt war, machte sich der Druck gegen Schweden geltend, das das einzige Bollwerk war, das den Weg nach dem warmen Meer im Norden sperrte. Nun haben die Heere des Vierbundes die Russen nach Osten zurückgeworfen, die schwedische Flanke freigemacht, die staatliche und wirtschaftliche Selbständigkeit des Landes für immer gesichert.

Der besonnene Teil der Schweden ist der Wucht dieser politischen und militärischen Geschehnisse gewiß zugänglich. Allein Branting hat in starker Voreingenommenheit gegen Deutschland die wirtschaftlichen Schwierigkeiten benutzt, um einen wüsten Hetz- und Verleumdungsfeldzug zu eröffnen, dessen einziges Ziel Deutschland war. Zu welchen Mitteln Branting griff, um seinen englischen und französischen Freunden gefällig zu sein, haben deutlich die Vorgänge gezeigt, die als der Fall Grimm-Hoffmann der Geschichte angehören. Daß ein Mann, dessen politischer Leumund derart belastet ist, der sich überdies offen zum Parteigänger des Vielverbandes in Skandinavien aufwarf, während der Dauer des Krieges Minister in Schweden werden könnte, ist ausgeschlossen. Gegenüber Deutschland käme die Ernennung Brantings zum Ministerpräsidenten einem unfreundlichen Akte nahe. Wollen schon die schwedischen Konservativen von Branting nichts wissen, da sie in ihm den Schädling des Landes sehen, so sind auch die Liberalen nicht durchweg als mögliche Hilfstruppe des schwer bloßgestellten Hjalmar Branting einzuschätzen.

Der schwedische Reichstag besteht aus zwei Kammern. Die Erste zählt hundertfünfzig, die Zweite zweihundertdreißig Mitglieder. In der Ersten Kammer hatten die Konservativen bisher 96, in der Zweiten 36 Sitze. Die Sozialdemokraten besaßen in der Ersten 14 und in der Zweiten Kammer 87 Abgeordnete. Ob es ihnen gelingt, die Liberalen so weit zu schwächen, daß sie ihre Sitze in der Ersten und Zweiten Kammer beträchtlich vermehren können, darüber würde allein der Wahlausfall urteilen. In den großen Städten, wo Brantings Taktik am ehesten Erfolge erzielen könnte, sind die Sozialdemokraten ohnedies in sicheren „Hochburgen". Dagegen hat das Land, das bei weitem die Mehrheit der Bevölkerung umfaßt, stets zur konservativen Partei gehalten, also zu der Partei, die sich immer für die unbedingte und strenge Neutralität einsetzte. Die schwedischen Bauern haben seinerzeit durch ihren Zug vor das Königsschloß, als die liberal-sozialdemokratische Reichstagsmehrheit die Rüstungsforderungen ablehnte, starken politischen Unabhängigkeitssinn bekundet. Er ist noch immer lebendig, zumal die Schicht der Gebildeten, unter Führung so starker Persönlichkeiten, wie N. Kjellen und Gustaf Cassel, der Landbevölkerung eng verbunden ist.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 10. September. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche von Oena nahmen die Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten aber abgewiesen.



Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verlief der gestrige Tag abermals ohne größere Kampfhandlungen. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen über 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich des Malik-Sees drängten überlegene Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Postierungen auf die Hauptstellungen zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaftem Geplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

Aus der Provinz.

* **Hamm,** 10. Sept. Hier starben einige Stunden nacheinander die beiden 80 bezw. 79 Jahre alten Schwestern Maria und Anna Brüntinghoff. Nach einem unzertrennlich gemeinsamen Leben haben sie auch in einem gemeinsamen Grabe ihre letzte Ruhestätte gefunden.

* **Castrop,** 10. Sept. Zwei Hauer von hier wurden auf der Zeche „Erin" durch plötzlich niedergehende Gesteinsmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß sie gleich tot blieben.

* **Hörde,** 10. Sept. Bei der Einfahrt des Güterzuges der Bergisch-Märkischen Bahn in den Ostbahnhof Hörde liefen die letzten 17 Wagen, die sich infolge Zugtrennung während der Fahrt losgelöst hatten, auf den vorderen Zugteil auf, als dieser zum Stehen gebracht wurde. Der Zusammenprall war derart heftig, daß mehrere leere und beladene Wagen zertrümmert wurden. Eine Hilfsschaffnerin wurde dabei auf der Stelle getötet. Mehrere Stunden waren die Einfahrtsgleise gesperrt. Der Personenverkehr konnte mit geringen Verspätungen aufrecht erhalten werden.

* **Herne,** 9. Sept. Am hellen Tage wurde gestern zur belebtesten Mittagsstunde unmittelbar vor dem Amtshause ein verwegener Geldraub ausgeübt, wobei den beiden Männern 72 000 Mark in die Hände fielen. Der Kassenbote B. hatte für das Messingwerk Sundwig die Löhnungsgelder an der Reichsbank in Iserlohn geholt. Die Räuber fuhren mit ihm in demselben Straßenbahnwagen nach hier. Als B. nun hier ausstieg, entrissen sie ihm den Geldbeutel und flüchteten. Beherzte Personen nahmen die Verfolgung auf, wurden aber durch Revolverschüsse, die die Räuber abgaben, verscheucht. Die Spitzbuben entkamen in dem schluchtenreichen Felsenmeer und von dort in die großen Wälder zwischen hier und dem Hönnetal. Eine polizeiliche Razzia hatte kein Ergebnis. Auf die Ergreifung der beiden Geldräuber sind 1300 Mark Belohnung ausgesetzt. Ihre Personen sind erkannt: es ist der 23jährige fahnenflüchtige Soldat Gustav Böse und der 19jährige Arbeiter Fritz Dämmer von hier.

* **Essen,** 11. Sept. Laut Bekanntmachung der Stadtverwaltung findet der für den 27. und 28. September vorgesehene Herbstpferdemarkt nicht statt. — Die Ferien für die sämtlichen Schulen des Stadtkreises Essen sind bis zum 30. September verlängert worden.

* **Neviges,** 10. Sept. Ein Triebwagen der Bergischen Kleinbahn entgleiste Sonntag nachmittag 4½ Uhr auf der abschüssigen Wilhelmstraße und fuhr in die Schenkwirtschaft Bretmann hinein. 2 Fahrgäste wurden getötet, über zwanzig schwer verletzt und mehr als zwölf leicht.

* **Barmen,** 11. Sept. Anläßlich der am Sonntag gemeldeten Versenkung von 58 500 Br.-Reg.-To. hat ein hiesiger Fabrikant dem Chef des Admiralstabes 5350 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Koblenz,** 10. Sept. Das Betriebsamt Bingen teilt mit: Heute morgen 7½ Uhr stieß der von Sinnern kommende Personenzug 4629 zwischen Ehr. und Fleckertshöhe mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Zwei Reisende und vier Zugbedienstete wurden schwer, drei Reisende leicht verletzt. Zwei Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

* **Koblenz,** 10. Sept. Der Regierungspräsident von Koblenz, Scherenberg, wird, wie die „Koblenzer Zeitung" zu melden weiß, am 1. November von seinem Posten zurücktreten. Scherenberg hat das Amt seit Mai 1914 als Nachfolger des Regierungspräsidenten Freiherrn von Hövel innegehabt. Vorher war er Polizeipräsident in Frankfurt a. M. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Aus der Heimat.

Bocholt, 12. Sept. 1917.

Vor einem Jahre.

12. September 1916. Beiderseits der Somme wurden feindliche Angriffsabsichten vereitelt. Das Dorf Ginchy fiel in die Hand des Feindes. — Nördlich Stara Czerwiszcze und in den Karpathen in der Gegend der Baba Ludowa, an der Cimbroslawa Wk. und am Capul sind feindliche Angriffe abgeschlagen. — Fortsetzung des Vormarsches in der Dobrudscha. — Abweisung italienischen Angriffe zwischen Etsch- und Astachtal.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen dem Musketier Gerhard Enk im Inf.-Regt. 67, Sohn der Witwe Joseph Enk (Mittelstraße).

)(**Auszeichnung.** Dem Landwirt Herrn Bernhard Buß, Hohenhorst 107a, ist von dem Herrn Divisions-Kommandeur des Grenzschutzes für die bei der Wiederergreifung von entwichenen Kriegsgefangenen bewiesene Umsicht und Tatkraft eine Anerkennung ausgesprochen und ihm eine prachtvolle Ehren-Urkunde zugestellt worden.

):(**Unsere Sammlung.** Für erblindete Krieger gingen bei unserer Geschäftsstelle ein von F. Mark 10. — Weitere Gaben werden stets gern entgegengenommen.

)(**Hauskollekte.** In Bocholt und Umgebung wird in diesen Tagen eine Kollekte abgehalten für den Kirchenneubau in Erkenschwick (Kreis Recklinghausen). Der Kirchenbau ist notwendig geworden durch das rapide Anwachsen der Bevölkerung infolge Ansiedlung von Zechen und Industrieanlagen. Möge die schon so oft bewährte Freigebigkeit der eingesessenen Glaubensgenossen sich auch diesmal wieder bewähren durch reichliche Spendung von Gaben zu dem Bau des Gotteshauses, wodurch ein wahrhaft apostolisches Werk gefördert wird. Die Kollekte ist vom hochwst. Herrn Bischof von Münster warm empfohlen worden.

)(**Verlängerung der „Sommerzeit" in Sicht.** Die diesjährige Sommerzeit soll bekanntlich am 17. d. M., 3 Uhr morgens, ablaufen, während sie im vorigen Jahre erst am 30. September ihr Ende erreichte. Es wird nun laut „Berl. Lok.-Anz." in amtlichen Kreisen erwogen, ob nicht im Hinblick auf die Kohlenknappheit und die daraus entstehende Gasnot eine Verlängerung der diesjährigen Sommerzeit angeordnet werden soll, vielleicht noch über den 30. September hinaus, etwas bis Mitte Oktober. Die Erwägungen darüber werden noch fortgeführt.

):(**Gartenbau.** Nach einer Zeitungsnotiz will man anderswo die Erfahrung gemacht haben, daß die Kartoffeln, die aus eingeführtem Saatgut gewachsen sind, nicht nur stärker gewachsen sind und tragen, sondern vor allem auch viel widerstandsfähiger gegen Fäulnis und andere Krankheiten sind, als Kartoffeln derselben Sorte, die den Boden nicht gewechselt haben. Es wäre von Wichtigkeit, wenn man auch hier in Bocholt Vergleiche anstellte und sichere Resultate zur allgemeinen Belehrung veröffentlichte.

)(**Nützet das Unkraut und das Kartoffelstroh.** An allen Seiten unserer Stadt fängt es, wie in anderen Jahren, wieder an zu qualmen; Kartoffelstroh und Unkraut wird verbrannt. Ist das recht? Das Feuermachen ist ein grober Unfug, der viel Schaden anrichtet, weil er Brände an Häusern, Wäldern, Korn und Stroh verschuldet, aber auch an sich betrachtet ist das Anzünden dieser Dinge ein wirtschaftlicher Unfug, Versündigung an Volk und Vaterland. Es ist das Wort gefallen — und es hat ein gut Teil Berechtigung —: Unsere Ernährungsfrage ist eine Düngerfrage d. h.: Hätten wir Dünger genug, so ließen sich die Ernährungsschwierigkeiten in unserem Vaterlande ganz bedeutend herabmindern. Durch Anzünden von Kartoffelstroh und Unkraut gehen aber dem Acker viele Nährwerte verloren. Ein Fachmann schreibt: „Trockenes Kartoffelstroh schätze ich auf die Hälfte des Stalldüngers an Düngerwert; es ist gut als Einstreu und für den Komposthaufen", ein anderer: „Was das Kartoffelkraut angeht, so bedauere ich immer, daß die Leute noch vielfach so unklug sind, es zu verbrennen, weil hierdurch die ganze organische, humusbildende Substanz vernichtet wird. Es wird am besten in einen Haufen zusammengefegt, damit es verrottet und bildet dann einen guten Dünger." Ich höre die Einwendung: Aber das Unkraut zwischen dem Kartoffelstroh muß verbrannt werden. Es ist zu erwidern: Wo wäre es einem vernünftigen Bauer eingefallen, das Getreidestroh zu verbrennen, weil Unkraut dazwischen ist. Das Kartoffelstroh ist nicht weniger wertvoll; es würde sich lohnen, beim Sammeln das Unkraut auszusondern und das Kartoffelstroh wäre einwandfrei. Wo man dies aber nicht kann oder will, soll man auch das Unkraut mit benutzen; auch es enthält wertvollen Nährstoff, der dem Boden nicht entführt werden soll. Wenn das Unkraut längere Zeit, etwa zwei Winter, im Komposthaufen sitzt, und ab und zu umgesetzt wird, ist die Keimfähigkeit der meisten Samen erloschen; zudem wäre etwas Unkraut zwischen den Gartenfrüchten ein weit kleineres Uebel als die Entbehrung des notwendigen Düngers. Bei richtiger, d. h. so gerämiger Reihensaat, wie sie bei Gartenfrüchten nur vorkommen sollte, ist es ein leichtes, das keimende Unkraut durch Hacken und Pflücken zu vernichten; aber Dünger ist oft überhaupt nicht zu haben. Darum: In jede, auch in die kleinste Gartenwirtschaft, gehört ein Komposthaufen, um Kehricht, Müll, Nuß und dergl. dort zu sammeln und dahin gehört auch das Kartoffelstroh und das Unkraut. Würden sich allerdings im Unkraut Queckenwurzeln vorfinden, dann müßte man diese wohl zunächst vollständig trocknen und absterben lassen. Die Quecke ist zudem eine so eiweisreiche Pflanze, daß es höchst bedauerlich ist, daß man sie in großen Mengen an Wegen und Gräben liegen findet. Sie gibt getrocknet oder frisch ein gutes Futter ab für Ziegen und Kaninchen; auch Hühner gewöhnen sich an Queckenfutter, wenn man sich die Mühe macht, die Wurzeln im frischen Zustande in etwa fingerbreitlange Enden zu zerschneiden. Schade ist es, daß die Quecke, aus der man seit alter Zeit einen heilkräftigen Thee gewinnt nicht noch in anderer Weise für die menschliche Ernährung verwertet wird. Allerlei Versuche scheinen noch nicht den gewünschten Erfolg zu haben. Es wäre zu wünschen, wenn weitere Vorschläge für die Verwertung des Unkrauts gemacht und Erfahrungen mitgeteilt würden.

:=: **Barlo,** 12. Sept. Bei einem hiesigen Landwirt erschienen dieser Tage drei junge Burschen aus Bocholt, um Aepfel zu kaufen. Als das Geschäft abgeschlossen, entfernten sich die jungen Leute, warteten aber in der Nähe des Hofes das Weggehen des Landwirtes ab. Sie drangen dann in das Haus ein und räumten unter den geräucherten Schinken und Speckseiten gründlich auf. Wie wir hören, sind die frechen Diebe von der Bocholter Kriminalpolizei ermittelt, sehen also ihrer Bestrafung entgegen.

Neueste Telegramme.

Die Frontreisen der Reichstagsabgeordneten.

WTB. **Berlin,** 11. Sept. Die vor einigen Tagen von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Reichstagsabgeordnete auf den Kriegsschauplatz abgereist seien, entspricht nicht den Tatsachen. Erst heute begaben sich auf Einladung der Obersten Heeresleitung zwei Reisegruppen von je 8 Abgeordneten auf den östlichen Kriegsschauplatz, Donnerstag und Freitag folgen zwei weitere Gruppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz. Die Reisen sind auf etwa 8 Tage berechnet. An ihnen nehmen teil das Präsidium des Reichstages und Abgeordnete aller Parteien.

Beschießung Dünkirchens.

WTB. **Bern,** 11. Sept. (Drahtber.) Progrès de Lyon berichtet aus Dünkirchen: Seit letzten Montag wird Dünkirchen und Umgebung allnächtlich von deutschen Flugzeuggeschwadern überflogen und mit Bomben und Torpedos belegt. Bei einem Angriff am vorigen Dienstag nachts wurde die Stadt gleichfalls mit großkalibrigen Granaten beschossen. Deutsche Torpedoboote nahmen an dem Angriff teil. Auch in der Nacht zum Donnerstag fielen mehrere großkalibrige Geschosse in die Stadt. Ueber den Sachschaden wird nichts bekanntgegeben.

Grubenunglück in Oberschlesien.

WTB. **Hindenburg** (Oberschl.), 11. Sept. (Drahtbericht.) Dem „Oberschl. Wanderer" zufolge sind in der Ludwigsglück-Grube beim plötzlichen Durchbruchgehen einer größeren Anzahl von Pfeilerabschnitten im Schuckmannflöz 11 Bergleute verunglückt. Davon sind 10 tot.

Internationale Gewerkschaftskonferenz in Bern.

WTB. **Bern,** 11. Sept. (Drahtber.) Schw. D.-Ag. Auf ein Einladungsschreiben des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes zu einer internationalen Gewerkschaftskonferenz, die am 1. Oktober in Bern stattfindet, sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die Gewerkschaftler der Entenländer befinden sich gegenwärtig auf einer Konferenz in London, um zur Berner Konferenz endgültig Stellung zu nehmen. An dem Termin des 1. Oktober wird festgehalten.

Erkrankung der Königin von Bulgarien.

WTB. **Sofia,** 11. Sept. (Drahtber.) Bulg. Tel.-Ag. Da sich der Zustand der Königin plötzlich verschlimmert hat, ist der König, der sich an der Front befand, sofort nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Er begab sich gestern abend in Begleitung der Prinzen nach Euxinograd.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Hessen, sämtlich in Bocholt.

Statt Karten.

Johann Thesing
Maria Thesing
geb. Bothe

Vermählte.

Bocholt, den 12. September 1917.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege findet **Freitag, den 14. d. M.** statt wie folgt:

von	8—9	Uhr von	1—300
„	9—10	„ „	301—600
„	10—11	„ „	601—900
„	11—12	„ „	901—1100
„	2—3	„ „	1101—1300
„	3—4	„ „	1301—1500
„	4—5	„ „	1501—1700

Samstag, den 15. September

von	8—9	Uhr von	1701—1900
„	9—10	„ „	1901—2100
„	10—11	„ „	2101—2300
„	11—12	„ „	2301—2500
„	2—3	„ „	2501—2700
„	3—4	„ „	2701—2900
„	4—5	„ „	2901—Schluß

Bocholt, den 12. September 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Vorstände derjenigen **weder mit Gas- noch mit Elektrizitätsanschluß** versehenen Haushaltungen werden aufgefordert, sich zwecks

Regelung der Petroleumabgabe

im Verwaltungsgebäude des Gaswerks zu melden und zwar die Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben:

A—H am Donnerstag, dem 13. Sept. von 8—4 Uhr
J—R am Freitag, dem 14. Sept. von 8—4 Uhr
S—Z am Samstag, dem 15. Sept. von 8—4 Uhr

Bocholt, den 11. September 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Anordnung

gegen **mißbräuchliche Benutzung von Lebensmittelbezugsausweisen.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 nebst Nachträgen vom 5. Juni und 6. Juli 1916 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes bestimmt.

§ 1. Wer eine nicht in seinem rechtmäßigen Besitz befindliche, zum Zwecke der Verteilung von Lebensmitteln oder Gegenständen des täglichen Bedarfs amtlich bestimmte Karte oder Marke oder einen sonstigen Bezugsausweis (Lebensmittelbuch usw.) mißbräuchlich benutzt, nachahmt oder fälscht oder über den Verlust angeblich verlorener oder gestohlener Karten, Marken oder Bezugsausweise der Behörde unrichtige Angaben macht, wird, falls nicht nach sonstigen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 2. Lebensmittelbücher, Karten oder sonstige Bezugsausweise, welche über mehr Personen lauten, als dem Haushalt angehören, sind unverzüglich der zuständigen Stelle zur Berichtigung vorzulegen; auf sie darf nicht mehr entnommen werden, als der richtigen Personenzahl entspricht.

Zuwiderhandelnde werden mit der unter § 1 vorgesehenen Strafe bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung durch das Bocholter Volksblatt in Kraft.

Bocholt, den 24. August 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Zugestimmt.
Münster, den 7. September 1917.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Für die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten **besonders schweren Pferde** kann für die Zeit vom 7. August bis 15. September d. Js. einschl. eine Futterzulage von täglich $1^1/_2$ Kg. Hafer oder Gerste aus den von den Tierhaltern selbst geernteten Mengen bewilligt werden.

Ferner kann für Zuchteber und Zuchtsauen eine Zulage von $^1/_2$ Kg. täglich für die Zeit vom 1—15. Sept. d. Js. = $7^1/_2$ Kg. ebenfals aus den von den Tierhaltern selbst geernteten Mengen gewährt werden. Die Ausgabe der Schrotkarten erfolgt gleichzeitig mit der Mahlkartenausgabe.

Bocholt, den 11. September 1917.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen der Gemeinde, welche für den Winter mit Kohlen zu versorgen sind, haben sich am Mittwoch, dem 12. dieses Monats, bei mir zu melden

Biemenhorst, den 11. September 1917.

Der Gemeindevorsteher: **Wennekamp.**

Beginn der Bewahrschulen:

Mittwoch 10 Uhr die Schule am Ravarditor,
Donnerstag 10 die Schule am Neutor, um 2 Uhr Ostertor,
Freitag 10 Uhr die Schule am Bergsken und Kreuzberg, 2 Uhr an der Langenbergstraße.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder **gleich am ersten Tage** der Schule zuzuführen. Das Schulgeld ist bei **der Aufnahme** zu entrichten. Unbemittelte Eltern zahlen **monatlich** und zwar am **1.** des Monats für ein Kind 50 Pfg. oder legen einen **Freizettel** vor. Diejenigen Eltern, welche wünschen, daß ihre Kinder **bis 7 Uhr abends** in der Bewahrschule bleiben, wollen dieses bei der **Aufnahme** angeben, sie zahlen dafür 1,50 Mk. im halben Jahr.

Die Strick- und Handarbeitsschule (mit Stopfen, Flicken, Umarbeiten aller Kleidungsstücke) beginnen am 17. September.

Vorrätige und sofort lieferbare

Papierrundgarne

in allen Nummern von hiesiger Weberei zu kaufen gesucht.
Offerten unter **C 2418** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grasverkauf bei der Königsmühle

Mittwoch, den 12. September,
nachmittags 6 Uhr, wird
schönes Gras u. einige Parzellen Brennholz
verkauft.

Frau E. Harde, Osterstr. Nr. 36

empfiehlt eine große Auswahl in

Damen-Velourhüten

:: in allen Farben. ::

Mahlkartenausgabe.

Diese findet für die Zeit vom 16. September bis 15. Oktober 1917 wie folgt statt:

a. für Barlo und Biemenhorst am Donnerstag, dem 13. Sept. d. Js. vormittags von $^1/_2$9—12 Uhr.
b. für Hemden und Stenern am Donnerstag, dem 13. Sept. d. Js. nachmittags von 3—7 Uhr.
c. für Werth und Herzebocholt am Freitag, dem 14. Sept, d. Js. vormittags von $^1/_2$9—12 Uhr
d. für Holtwick und Hemden am Freitag, dem 14. Sept. d. Js. nachmittags von 3—7 Uhr.
e. für Spork und Suderwick am Samstag, dem 15. Sept. d. Js. vormittags von $^1/_2$9—12 Uhr.
f. für Liedern und Mussum am Samstag, dem 15. Sept. d. Js. nachmittags von 3—7 Uhr.

Es erfolgt Ausgabe der Mahlkarten für Roggen und Weizen und Gerste oder Hafer.

Bocholt, den 11. September 1917.

Der Amtmann: Lainck.

Getreideablieferung.

Der Empfang von Getreide erfolgt von heute ab wöchentlich folgendermaßen:

Montags vorm. Gemeinde	Mussum, Biemenhorst, Lowick	am Lager Scholten
Dienstags vorm. Gemeinde	Barlo, Hemden, Holtwick	am Lager Scholten.
Mittwochs vorm. Gemeinde	Stenern, Liedern, Feldmark Bocholt	am Lager Scholten.
Donnerstags vorm. Gemeinde	Suderwick, Spork	Roggen bei Hübers-Suderwick; Hafer, Gerste usw. Lager Quartier, Holtwick.

Gemeinde Werth und Herzebocholt nach Bedarf am Bahnhof Werth,
Gemeinde Anholt nach Bedarf am Bahnhof Isselburg.

Wirtschafts-Kontrollnummer ist stets mitzubringen.

Neben Roggen ist die Ablieferung von Hafer und Gerste dringend notwendig, wozu ich bemerke, daß für Hafer und Gerste vorläufig noch die Frühdruschprämie von Mk. 6.— für 100 kg gezahlt wird.

Bocholt, den 12. September 1917.

Theodor Quartier,
Getreidekommissionär des Kreises Borken.

Großeres

Grundstück

geeignet zur Errichtung eines herrschaftl. Landhauses, zu kaufen gesucht.
Gefl. ausführl. Angebote bef. unter **B. 2000** die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kein Ton.

Ohne Seifenkarte!
so lange Vorrat reicht
Probe-Postpaket
Carton gut schäumendes
Schmierwaschmittel,
6 Toilettenstücke
schäumen u. duften, hervorragend für Hautpflege.
Nachn. inkl. Verp. M. 5.00.
H. J. Schröder, Elberfeld.

Kein Ton.

Kriegsanleihe.

Die unterzeichneten Banken nehmen bereits von jetzt ab

auf gebührenfreie Sonderrechnung Kontoüberträge aus bestehendem Guthaben sowie Barzahlungen

mit der Verpflichtung, hiergegen auf die nächste (VII.) Kriegsanleihe zu zeichnen, auf.

Für diese vorzeitigen Anschaffungen werden bis zum ersten Einzahlungstage auf die neue Anleihe

4½% Zinsen vergütet.

Deutsche Bank Zweigstelle Bocholt — **Westfäl. Bankverein Bocholt** Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher
Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3⅜ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Müttervereln St. Joseph
Hl. Messe:
Donnerstag ½8 Uhr für † Wwe. Elis Vastall.
Samstag ½8 Uhr für † Frau Joha. Grotkabel.

Josephsverein.
Hl. Messe:
Dienstag 7 Uhr für den gefallenen Krieger **Heinr. Pascher.**

Zum baldigen Eintritt ein braves, katholisches
Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Frau Apotheker Beckmann, Dorsten i. Westf.

Ein Mädchen
von 16—18 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, auf sofort oder zum 1. Oktober gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen,
das alle landwirtschaftl. Arbeiten versteht und melken kann, auf sofort gesucht.
Witwe Lehrer Holle, Mussum.

Ordentl., kath.
Mädchen
gesucht.
Näh. **Käthe Barking,** Barmen, Wupperstr. 25.

Sohn achtbarer Eltern als
Brennerlehrling
gesucht. Eintritt sofort oder spätens bis zum 1. Oktober.
Gesuche sind zu richten an
Brennerei Paul Körner in Kirchhellen.

Für einen 15jährigen
Jungen,
der mit Pferden umgehen kann, wird Stellung gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kräftige jugendliche
Arbeiter
zum Anlernen für die Drehbank gesucht.
Scharmann & Co.

Oberwohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.
Königstraße 24.

Haus
von 4—5 Räumen mit 50 Ruten Ackerland **Werther Chaussee 525/12** zu vermieten.
Zu erfragen bei
Johann Wernecke, Römerstraße.

Prop. Mädchen oder Frau
für halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gebrauchtes
Klavier
zu leihen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 Mutterkaninchen
mit Jungen
zu verkaufen.
Anton Niehuis, Bocholt, Rebenstr. 76.

Portemonnaie
mit zirka 300 Mark Inhalt in der Nähe des Holtwicker Baches verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

†

Das Jahres-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Joseph Proppert
findet statt am Freitag morgen ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Krieger-Verein Barlo-Stenern.



Unser Vereinswirt und Kamerad
Johann Wissing
ist den Heldentod gefallen.
Donnerstag morgen 7½ Uhr findet in der Pfarrkirche zu Barlo das feierliche Seelenamt statt, wozu alle freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Jugendwehr Bocholt.
Mittwoch abend 8 Uhr:
Vorübung
für die Felddienst- und Schauübung in der Nähe von Mariaveen am 16. Stptember. Freifahrt für alle Teilnehmer.
Alle Jungmannen, Spielleute und Führer mögen an der Vorübung teilnehmen.

Das Kommando.